

Eine Stellungnahme der JOC:

ZUR DISKUSSION DES KAPITALBEGRIFFS

Der primitive Mensch jagte, pflückte Beeren, angelte und grub Wurzeln aus : die ganze verfügbare Zeit aller Mitglieder einer Gruppe wurden zur Essensbeschaffung und zum Wechseln des Nahrungsplatzes (Nomaden) gebraucht. Mit der Verbesserung der Ernährungssituation, Urbarmachung und Bebauung des Bodens, Viehzucht, gelang es, dass man einige Sippenmitglieder von der Nahrungsbeschaffung freistellen konnte, sie wurden zu Handwerkern, die Werkzeuge herstellten. Mit diesen Werkzeugen konnte der Ertrag wieder gesteigert werden und so begann langsam eine Vermehrung der Werkzeuge, die "Industrialisierung" nahm ihren Anfang.

Auch bei der Viehzucht sparte man sich einen Teil des Futters ab, um es in das Tier zu investieren, wodurch sich diese Investition lohnend in Fleisch umsetzte. Dadurch dass die Arbeit nicht sofort zur Deckung eines Bedürfnisses, sondern erst zur Erstellung eines Investitionsgutes (Urbarmachen des Landes, Viehfutter, Werkzeuge, Produktionsumwege) aufgewendet wird, entsteht Kapital in Form von Gütern, die zur weiteren Leistungserbringung eingesetzt werden. Dies geschieht in einer solidarischen Lebensgemeinschaft, in der der Boden allen gehört und in der die gesamte Arbeit kollektiv zur Befriedigung der kollektiven Bedürfnisse geschieht. Die Arbeitsteilung verschafft hier keine Privilegien.

Die grössere Nahrungsmittelproduktion erlaubt es nun, dass einige Stammesglieder sich sowohl der produktiven Arbeit als auch der Erstellung von Investitionsgütern enthalten : die Gelehrten überlegen sich neue Methoden und sind somit immer noch nützlich, während die Herren "nur" noch herrschen. So zieht die Zeit der Feudalherren und Leibeigenen herauf. Das ganze Mittelalter basiert auf ihrer militärischen und autoritären (von Gott gewollten) Macht. Die Leibeige-

nen arbeiten für sie und erhalten dafür das zum Lebensunterhalt Notwendige, während die Handwerker, die Hersteller von Investitionsgütern, diese an die Feudalherren verkaufen. Als aber das Bürgertum (Handwerker und Händler) sich seiner hieraus resultierenden ökonomischen Macht bewusst wird, setzt es in der französischen Revolution den Adel ab und übernimmt selbst die Kontrolle der Wirtschaft. Sie verkaufen ihre Investitionsgüter nicht mehr an andere, sondern betreiben selbst die Produktion, indem sie sich die Arbeiter dazu kaufen. Und so geschieht es noch heute.

Diese vereinfachende Darstellung der Geschichte ist sicher in manchem unvollkommen und verallgemeinernd, zeigt aber die Entwicklung und die Entstehung des Kapitals als Güterbestand und die auf ihm gründende Machtergreifung des Bürgertums auf. Das Kapital wird nun zu einer abstrakten Grösse, einem Macht- und Produktionsfaktor, zu einem "Mehrwert heckenden Wert". Wir wollen also das Kapital in Form der realen vorhandenen Produktionsmittel und das Kapital in Form der abstrakten Kategorie, einem philosophisch-soziologischen Begriff, sehr wohl unterscheiden.

Wenn also m.p. in "Forum" Nr 7/1976 fragt, wie denn eine laboristische Ordnung (die Arbeit gestaltet den Produktionsprozess und setzt das Kapital, d.h. die Produktionsmittel - und nicht die Menschen die über diese Produktionsmittel verfügen, in den Dienst) (Manifest S.45) mit einem "Modell der Arbeiterorganisation zu vereinbaren sei, in dem der Mensch Zielsetzung, Planung, Ergebnis (was soll hier das Fragezeichen, m.p. ?) und Verlauf seiner Arbeit selbst bestimmt" (Manifest S. 52) so sei ihm folgendes zur Antwort gegeben:

1) Er lese in "Forum" Nr 8/1976 S. 13 im Aufsatz von m.p. (!) über die Synodenvorlage der Ko 8 nach: "Wenn die Arbeiter das Kapital selbst verwalten (!), gibt es keine Kapitalisten mehr, die sich den Zugang zur politischen Macht erkaufen könnten."

Ihm selbst fehlt hier das Theorieverständnis in Bezug auf die Natur des Kapitals, oder aber er setzt, wie wir auch in unserm Manifest, voraus, dass wenn man in diesem Zusammenhang von "Kapital" spricht, man eindeutig die Produktionsmittel versteht.

2) In GS steht klipp und klar, dass die Arbeit den Vorrang hat und dass der "werkzeugliche Faktor", das Kapital ihr unterzuordnen ist.

3) "Die Arbeit nimmt das Kapital in den Dienst" heisst doch wohl klar, dass die Arbeiter über die Produktionsmittel verfügen, während der jetzige Zustand beschrieben wird durch "das Kapital nimmt die Arbeit in seinen Dienst", d.h. nicht dass die Produktionsmittel die Arbeiter befehligen, das wäre ja Unsinn, sondern einmal, dass der abstrakte Wert Kapital in der herrschenden Auffassung geachteter ist als der Wert Arbeit, er hat sich ihm gegenüber durchgesetzt, und zweitens, dass ^{die} über das Kapital verfügende Klasse sich gegenüber der Klasse der Arbeiter durchgesetzt hat. Hier tritt also besonders deutlich die vielschichtige Bedeutung des Begriffes "Kapital" hervor.

4) Die laboristische Ordnung, in der die Arbeiter über das Kapital, die Produktionsmittel, verfügen, während das Kapital, als Klasse, ihr Eigentümer bleibt (noch) und Leihzinsen bezahlt, kann sicher nur eine Uebergangsform darstellen, da das Kapital, wie von m.p. richtig bemerkt, ursprünglich, also rechtmässig den Arbeitenden als Kollektiv (s.o.) gehört. Faktisch besitzt es aber nun eine nicht-produktive Klasse und es ist letztlich eine taktische Frage ob man diese langsam aussterben lässt, sie ausrottet, oder ihr die Existenzgrundlage in einem Aufstand entzieht. Als Bewertungskriterien sollten das langfristig erzielbare Resultat und die Verhältnismässigkeit der einzusetzenden Mittel gelten.

5) Es ist sicher nicht so, wie m.p. zu glauben scheint, dass im Manifest der Besitzanspruch des Arbeiters davon hergeleitet wird, dass

er mit den Produktionsmitteln arbeitet (S.4), sondern wir sagen, dass das Eigentum an den Produktionsmitteln unrechtmässig vom Kapital (als Klasse) gehalten wird, während es ursprünglich und rechtmässig jenen gehört, die damit arbeiten und es ihnen daher auch wieder zufallen muss.

6) Die laboristische Ordnung ist ein Schritt dorthin, nicht das Endziel, die Arbeiterselbstverwaltung ein Schritt auf dem Weg zu einer gerechten Gesellschaft, aber nicht nur das Sein, sondern auch das Bewusstsein bedarf einer Umwandlung in einem geschichtlichen Prozess, der hoffentlich nicht solange dauert, wie derjenige der uns die heutige Form gebracht hat.

Abschliessende Bemerkung (s. dazu auch die Einleitung) :

Das Kapital ist in Form von Geld oder Produktionsmitteln akkumulierte Arbeit, Besitztum einer Gemeinschaft von Produzierenden. Ein Teil hiervon hat im Lauf der Zeit das Kapital für sich beschlagnahmt, es der Gemeinschaft, also den anderen Produzenten weggenommen, weil sich hierdurch die Möglichkeit ergab, den Mehrwert (den durch den Einsatz von Kapital, von Produktionsmitteln, gemeinschaftlich erzielten Wert der darüber hinausgeht, was man ohne Kapital hätte erzeugen können) für sich allein zu gebrauchen, nicht mit der ganzen Gemeinschaft teilen zu müssen. Insofern basiert die kapitalistische Ordnung auf Enteignung, Betrug, Ausnutzung und Schmarotzertum.

m.p. hat sicherlich recht, auf das Fehlen dieser Hintergründe im Manifest hinzuweisen, obschon das dort Gesagte nur so gemeint sein kann, genau wie in seiner eigenen Bemerkung in "Forum" 8/76. Und selbstverständlich haben wir von einer zukünftigen Ordnung keine genauen Vorstellungen, das ist uns erstens nicht möglich und zweitens ist es der JOC als Erziehungsbewegung als Aufgabe vorgegeben, grundsätzliche Positionen und Richtungen aufzudecken, das Bewusstsein in diesem Sinne zu erweitern, und Möglichkeiten sowie Fähigkeiten zu bilden, die diesen Rahmen ausfüllbar machen, nicht durch die JOC oder irgendeine Elite, sondern durch die Arbeiter selbst.

Ich hoffe, dass diese Ausführungen klar und verständlich genug sind, ansonsten wir gerne auch diese Gedankengänge noch weiterführen.